

# 7. Kapitel



## Unter dem Berg

Wie lange wir hier schon in den Berg hineingeführt wurden, kann ich euch nicht sagen. Die Luft wurde immer wärmer und stickiger. Der Tunnel führte weiter und tiefer nach unten. Ich hatte längst aufgehört zu zählen, wie oft wir links oder rechts abgebogen waren.

Mit einem Mal hielten wir an. Die Augenbinde wurde mir grob heruntergerissen. Es dauerte eine Weile, bis sich meine Augen an das Licht gewöhnt hatten, selbst wenn es nur spärlich war.

Ich war umringt von Kobolden, die rußende Fackeln hielten. Ein Stück weiter vorne erkannte ich die riesige Gestalt von Magnus. Er war verschnürt wie ein Postpaket, die Kobolde mussten gehörigen Respekt vor ihm haben. Timber konnte ich nach wie vor nicht entdecken.

Die Kobolde schienen sich über ihren Fang immer noch diebisch zu freuen. Sie schnatterten aufgeregt und ihre Nasenspitzen hüpfen nervös hin und her. Sie unterhielten sich nun in ihrer eigenen Sprache, mit kehligen und pfeifenden Lauten, die gelegentlich von einem Zischen begleitet wurden.

Unsere Ausrüstung war offensichtlich bereits aufgeteilt worden, doch es gab immer wieder von neuem Gezanke. Nur einer, wahrscheinlich der Anführer, wurde von den anderen nicht behelligt.

Er trug stolz Magnus' Beil im Gürtel, obwohl ihm das zusätzliche Gewicht sichtlich Mühe bereitete. Etwas größer und kräftiger als die anderen, schien er auch nicht der allgemeinen Hektik zu verfallen und wachte mit verschlagenem Blick über Magnus und mich, während er zwischendurch immer wieder einmal mit seinen spitzen Zähnen ein Stück aus einem geräucherten Stück Schinken riss, den Magnus als Proviant eingepackt hatte.

Plötzlich stieß er einen heiseren Schrei aus. Augenblicklich verstummten die Zankereien um mich herum. Der Anführer gab einigen Kobolden in seiner Nähe ein Zeichen, die daraufhin Magnus und mich zu ihm führten.

Er betrachtete uns eingehend mit seinem stechenden Blick. So dumm und zänkisch der Rest seiner Bande auch sein mochte, dieses Exemplar von einem Kobold machte mir Angst.

„Lange habe ich darauf gewartet, den berühmten Magnus in die Finger zu bekommen!“, kicherte er mit einem zischenden Akzent, aber ansonsten fehlerlos.

„Ein Trupp meiner Leute ist schon auf dem Weg zu deinem Blockhaus. Da werden wir sicher einige Sachen finden, die uns von großem Nutzen sein werden, und du, na ja, du wirst sie sicher nicht mehr benötigen“, lachte er schrill.

In Magnus' Augen blitzte es zornig auf.

„Du brauchst gar nicht auf deinen Hund zu hoffen“, sagte er.

Auch er hatte das Blitzen in Magnus' Augen offenbar richtig gedeutet, denn Magnus warf sich nun wie ein wilder Bär gegen seine Fesseln und riss dabei mehrere Kobolde von den Füßen. Die Übrigen hatten alle Mühe, ihn zu halten.

„Was habt ihr mit meinem Hund gemacht?“, rief Magnus außer sich vor Zorn und Schmerz.

Der Anführer wischte seine Frage mit einer abwinkenden Geste und einem erneuten Kichern fort, das an einen Geisteskranken erinnerte. Offenbar war dies ein Zeichen zum Aufbruch, denn nun ging es mit erhöhter Geschwindigkeit weiter.

Magnus lief ein Stück vor mir, tief gebeugt und mit gesenkten Schultern.

Die Ungewissheit über den Verbleib Timbers schien wie das Gewicht des gesamten Gebirges über uns auf seinen Schultern zu lasten. Die geringe Tunnelhöhe war jedenfalls nicht die Ursache für seine zusammengesunkene Haltung. Im Gegenteil, die Tunnelwände hatten sich verändert.

Eben noch hatten wir an feuchten Wänden aus rohem und fast unbearbeitetem Fels Rast gemacht, die nun Wänden aus glatten, polierten Steinen wichen.

Ab und zu kamen wir jetzt sogar an einer brennenden Fackel vorbei, die in einer Nische in der Tunnelwand eingelassen war. Auch der Boden war nicht mehr uneben und von Rattendreck und anderem Unrat verschmutzt. Vielmehr liefen wir jetzt über glatte Platten, in denen von Zeit zu Zeit sogar eine Art Kanaldeckel eingelassen war.

Während ich mich gerade darüber wunderte, wie solche Gestalten wie die Kobolde etwas Derartiges zu Wege brachten, fiel mein Blick auf ein in die Wand eingelassenes Mosaik. In der Hast, in der wir vorbeieilten, erhaschte ich nur einen kurzen Eindruck von dem Motiv. Es zeigte eine Schneeflocke, über der sich ein Hammer mit einer Axt kreuzte. Beim besten Willen konnte ich keinen Zusammenhang zwischen diesem Mosaik und den Kobolden herstellen.

Plötzlich mündete unser Tunnel in eine weite Tropfsteinhöhle, deren Anblick mir fast die Sinne raubte. So etwas hatte ich in meinem Leben noch nicht gesehen.

Turmhohe Stalagmiten reckten sich Stalaktiten entgegen, die wie riesige Eiszapfen von einer Höhlendecke herabhingen, die der Feuerschein unserer Fackeln nicht zu erhellen vermochte. Das Ende der Zapfen verschwand in tiefster Finsternis, ebenso wie die Wände der Höhle irgendwo hoch oben in der Dunkelheit verschwanden.

Die Zapfen aus Stein waren von einer Gleichmäßigkeit und Ebenmäßigkeit, die nicht natürlich entstanden sein konnte. Teilweise erinnerten sie an Zuckerhüte, da das offenbar quarzhaltige Gestein im Licht der Fackeln glitzerte und schimmerte.

Auch an den für solche Reize eher wenig empfänglichen Kobolden hinterließ dieser Anblick seinen Eindruck. Das hektische Geschnatter war einem ehrfürchtigen Wispern gewichen. Aber auch ich musste den Wunsch unterdrücken, die sicherlich atemberaubende Akustik auszuprobieren. Es wäre mir wie ein Frevel vorgekommen, etwa so, als hätte man in einer Kirche lauthals gerülpst. Und dafür gab es selbst zu Hause von Mama empfindliche Strafen!

Urplötzlich stieg die Erinnerung wieder in mir hoch. Es war zwar gerade erst höchstens zwei Tage her, doch mir kam es so vor, als seien bereits Wochen vergangen. Tränen rollten über mein Gesicht.

Ein derber Stoß in den Rücken holte mich in die Realität zurück. Weiter ging es. Mitten hinein in die Schwärze, vorbei an den Steinzapfen, die aus der Nähe an die mächtigen Säulen griechischer Tempel erinnerten.

Auffällig war, dass die Kobolde nun enger zusammenrückten und Magnus und mich in ihre Mitte nahmen. Sie schienen irgendwie verängstigt oder zumindest beunruhigt.

Magnus schien jedoch aus einem unbestimmbaren Grund wieder Hoffnung zu schöpfen.

Er ging wieder aufrechter und der traurige Blick in seinen Augen war einem gespannten, hoffnungsvolleren Ausdruck gewichen.

Die Tropfsteinhöhle wollte in ihrer Größe kein Ende nehmen. Mittlerweile war es so warm geworden, dass ich unter meinem Umhang ordentlich ins Schwitzen geriet.

Plötzlich wurde ich an meiner Fessel zurückgerissen. Die Kobolde, die mich am Strick führten, waren unvermittelt stehen geblieben und starrten alle in die gleiche Richtung. Vor uns, am Rande der äußersten Reichweite des Fackelscheins, stand Timber ...

